

Textilrecycling schont die Umwelt und schafft neue Arbeit:

Ein zweites Leben für Altkleider

Das Sammeln und Verwerten von gebrauchter Kleidung hat sich zu einem weltweiten Wirtschaftszweig entwickelt – ein System, das ökologisch sinnvoll ist und vielen Menschen eine neue Beschäftigung gibt. Es ist aber auch ein System, das schwer zu durchschauen ist.

Die Lieblingsjeans oder der Anzug aus feinem Zwirn – irgendwann sagt der Besitzer „ade“ zu seinem guten Stück. Idealerweise landet die abgelegte Kleidung dann in einem Altkleidercontainer mit dem Wunsch, dass sie den Hilfsbedürftigen zugute kommt. Jedoch ist dies nicht immer möglich. So werden in Deutsch-

land pro Jahr rund 750.000 Tonnen Textilien über Kleiderkammern, Straßensammlungen oder Container gesammelt. „Das entspricht fast 47.000 voll beladenen Lkw-Zügen. Würde man diese aneinander reihen, ergäbe sich eine Lkw-Schlange von Kiel bis München“, so Andreas Voget, Geschäftsführer des Dachverbandes FairWertung (www.fairwertung.de). Angesichts dieser Kleidermenge sei die Erwartung, dass die gesammelten Textilien ausschließlich für die Sozialarbeit in Deutschland verwendet werden, völlig unrealistisch.

Einer der größten Kleidersammler ist das Deutsche Rote Kreuz (DRK). Es betreibt rund 15.000 Kleidercontainer sowie 800 Kleiderausgabestellen und Secondhand-Läden. „Der Erlös aus dem Verkauf von Kleidungsstücken kommt den Bedürftigen zugute“, sagt Iris Möker, DRK-Pressereferentin Inland. Das Geld würde zum Beispiel für mobile Suppenküchen oder Schuldnerberatungsstellen des DRK genutzt. Somit wären Kleiderspenden quasi eine andere Form von Geldspenden. Möker gibt den Verbrauchern den Tipp: „Wer gute Kleidung abgeben und sicher sein möchte, dass diese direkt an Bedürftige gegeben wird, kann dies bei den DRK-Kleiderkammern tun.“

Jedoch erhalten die karitativen und kirchlichen Einrichtungen wesentlich mehr Kleidung als sie selbst nutzen können. Deshalb gehen alle überschüssigen Mengen an private Textilrecycling-Firmen. „Dass gemeinnützige Organisationen die von ihnen gesammelte Kleidung an gewerbliche Textilrecyclingfirmen verkaufen, ist aus unserer Sicht nicht zu beanstanden“, findet Voget. Sie sollten sich allerdings nicht fragwürdiger Methoden beim Sammeln bedienen und außerdem wahrheitsgemäß über den Verbleib der Kleidung informieren. FairWertung geht selbst mit gutem Beispiel voran: In dem Netzwerk haben sich über 100 kirchennahe und gemeinnützige Organisationen verbindlich auf Standards für eine faire Sammlung und Vermark-

tung von Gebraucht Kleidung verpflichtet. Die gesammelte Kleidung wird in der Regel unsortiert verkauft. Abnehmer sind Unternehmen im In- und Ausland, die sich auf das Sortieren von Kleidung spezialisiert haben. Diese Betriebe verkaufen die in der Sammlung enthaltene Secondhand-Kleidung über verschiedene Vertriebswege weiter: Die besten Stücke gehen an Secondhand-Läden in Deutschland und Westeuropa. „Der größte Teil jedoch wird nach Osteuropa, Afrika oder in den Mittleren Osten exportiert“, sagt Voget. Über viele Zwischenstufen landet die Kleidung am Ende auf Secondhand-Märkten in den Exportländern. Textilien, die nicht mehr als Secondhand-Kleidung verkauft werden können, werden an Putzlappenhersteller oder Recyclingfirmen veräußert. Textilien, die nicht recycelt werden können, sowie textilfremde Stoffe gehen in die Abfallentsorgung.

Altkleidung gehört zum Alltag

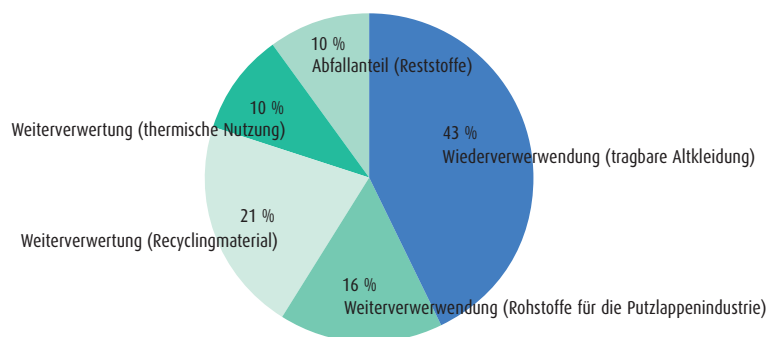
Der Dachverband hat sich auch mit der Frage aller Fragen beschäftigt, ob nämlich Gebraucht Kleider die afrikanische Textilindustrie ruinieren und Arbeitsplätze vernichten. FairWertung hat zu dieser Frage ein zweijähriges ‚Dialogprogramm Gebraucht Kleidung in Afrika‘ mit den Schwerpunktländern Tansania und Kamerun durchgeführt. Das Ziel des Programms bestand darin zu erfahren, wie Menschen in den Importländern gebrauchte Kleidung beurteilen. Demnach versorgt sich ein Großteil der Menschen in Afrika regelmäßig auf den Gebraucht Kleidermärkten mit Kleidung. „Das liegt daran, dass Secondhand-Kleidung insbesondere mit geringem Einkommen die preisgünstigste Möglichkeit darstellt, sich mit modischer und qualitativ guter Kleidung zu versorgen“, sagt Voget. Auch wären in diesen Ländern neue Arbeitsplätze entstanden, da eine große Zahl von Men-



Textilsortierbetriebe sorgen dafür, dass Kleidersammlungen Stück für Stück sortiert und ein hoher Anteil einer Weiterverwendung zugeführt wird.

Foto: FWS

Verwertungsquote für Alttextilien in Deutschland nach der Sortierung



Im Jahr 2007 wurden 750.000 Tonnen Alttextilien gesammelt. Quelle: Textilrecycling in Deutschland



Container für Altkleider und Schuhe passen besser zum heutigen Lebensstil als die traditionelle Straßensammlung. Foto: M.Boeckh

schen vom Handel oder dem Umarbeiten der Secondhand-Kleidung lebt. Allerdings bedeutet dies nicht, dass mit dem Handel nicht auch Probleme verbunden wären. Als Stichworte nannten die Befragten vor allem die nicht immer gute Qualität der Kleidung, monopolistische Strukturen des Handels sowie gravierende Verstöße gegen Importvorschriften.

Bis vor einigen Monaten konnten sich die Alttextiler kein genaues Bild von ihrem

Markt machen. Die aktuellsten Zahlen stammen aus dem Jahr 1998. Jetzt liefert die neue Studie („Textilrecycling in Deutschland“) im Auftrag des Entsorgerverbandes bvse und der Fachverbandes Textil-Recycling aktuelle Erkenntnisse. Demzufolge funktioniert der Markt weitgehend zufriedenstellend. Aus diesem Grunde sei ein staatlicher Markteingriff momentan nicht notwendig. Die Autorin Yinan Gu hat weiter herausgefunden, dass die Sammel-

und Verwertungsquoten für Textilien im Vergleich mit den anderen Bereichen wie Papier, Kunststoff und Schrott hoch sind. In 2007 ist etwa 43 Prozent der gesammelten Altkleidermenge von 750.000 Tonnen (im Jahr 19996 waren es 615.000 Tonnen) wieder verwendet worden, rund 16 Prozent wurden weiterverwendet. Weiterverwertet wurden 31 Prozent, 21 Prozent als Recyclingmaterial, 10 Prozent wurden der thermischen Nutzung zugeführt. Weitere 10 Prozent mussten als Abfall beseitigt werden, da sie nicht weiterverwertet werden konnten.

Den Textilrecycling-Markt teilen sich größtenteils spezialisierte klein- und mittelständische Betriebe. Eine genaue Zahl liefert Autorin Yu nicht. Es existieren in der Erfassung wenige Unternehmen, die bundesweit tätig sind. Das Verhältnis der Gewichte der Sammelformen hat sich von 1996 bis heute umgekehrt. Der heutige Anteil der Straßensammlung beträgt nur 20 Prozent des gesamten Sammelaufkommens. Die Containersammlung überwiegt. Dadurch sind die Eintrittsbarrieren in dem Sammelmarkt gestiegen, da bereits die Aufstellung der Container relativ hohe Investitionen erfordern. Ein Hauptgrund dafür ist, dass die Containersammlung besser zum heutigen Lebensstil passt. Deswegen wird die Straßensammlung heute als „Auslaufmodell“ angesehen.

Vor einigen Monaten war für Yinan Gu ein staatlicher Markteingriff nicht erforderlich. Aber die Zeiten haben sich seither geändert. Es ist zu befürchten, dass die internationale Wirtschaftskrise auch die Textilrecyclingbranche nicht verschonen wird. So prognostizieren die Experten mit dem Rückgang der Industrieproduktion, zum Beispiel bei der Automobil-Industrie, Nachfrage-Einbrüche bei den Putzlappen. Kemal Calik

Einkaufsgutscheine für alte Kleidung

Seit Anfang Februar können Kunden getragene Schuhe und Textilien gegen Einkaufsgutscheine eintauschen. Zum Start des Systems, entwickelt vom Schweizer Unternehmen I:CO („I collect“ = „Ich sammle“), wurden bundesweit rund 1.000 Sammelstellen zur Verfügung gestellt. Die Höhe der Einkaufsgutscheine wird von den Unternehmen variabel gestaltet (1 bis 5 Euro) und durch zwei unterschiedliche Verfahren ermittelt. Für Schuhe stehen so genannte i:counter (Sammelautomaten) bereit. Andere I:CO-Partnerunternehmen nutzen den i:collection bag (Sammeltüte). Kunden können jegliche Form von Altkleidern und Schuhen abgeben, dabei ist weder eine Anmeldung noch eine Mitgliedschaft nötig. Bereits 60 bis 70 Prozent der anfallenden Alttextilien

und Schuhe werden in Deutschland von karitativen oder privaten Sammlern erfasst. Der Rest (rund 400.000 Tonnen jährlich) wandert immer noch in den Hausmüll. Das will das neue I:CO-System verhindern. Das Schweizer Unternehmen I:Collect AG ist ein Partnerunternehmen der Soex Textil-Vermarktungs GmbH mit Sitz in Bad Oldesloe. Dem bundesweiten Start von I:CO haben sich bisher die Unternehmen Adler Modemärkte, Mister Minut Schuhreparatur, Reno und Stichweh Reinigungen angeschlossen. Logistikpartner von I:CO ist Dynamic Parcel Distribution (DPD). Nach dem Start in Deutschland soll das Konzept in den angrenzenden europäischen Staaten sowie in den USA eingeführt werden. www.i-co.ag

kc